

B e i t r ä g e

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 24. May 1809.

57.

Ueber Zeichen und Werth der Gesundheit und die hauptsächlichsten Zerstörungsmittel derselben.

Nächst dem Besitze des Lebens selbst kann dem Menschen wohl nichts näher am Herzen liegen, als Gesundheit, freie ungehinderte Ausübung aller einzelnen Vermögen und Kräfte, die allein den vollständigen Genuß des Lebens zusichern, allein dem Besitze des Lebens selbst seinen Werth geben kann.

Unbesonnene, die ihr eure Gesundheit vielleicht zu wenig achtet, die ihr durch Schwelgereien und Ausschweifungen aller Art in dieses edelste Gut eures Lebens einkürmet, die ihr rastlos an den Wurzeln eures Daseyns naget, um es zu untergraben, ihr wißt nicht, versenket in den Taumel der Gegenwart, welche Leiden euch in der Zukunft erwarten, die ihr mit eigener Hand frevelhaft euch bereitet. Jetzt ergötzet es euch, die vollen Pokale in steigendem Maaße zu leeren, den Schwelgereien der Tafel den größern Theil der Zeit zu widmen, die Nächste in rauschendem Zirkel zu durchrasen, und die Gesetze der Natur verhöhrend, mehr

träumend als schlafend (denn der sanfte ruhige Schlaf stlehet aus dem Wohnsitz des Taumels) den Tag über mit erschlaffter Kraft still hinzubrüten, bis ein neuer Sturmwind am Abend euch zu neuen Vergnügungen hinstreift. So werden nun allerdings mehrere Jahre im Wahne des Taumels unter dem Wechsel der Zerstreuungen herzlich durchlebt. Aber welches sind die Folgen? Wenige Jahre genügen oft den Wahn zu enthüllen. Fraget solche Unglückliche, die den Lohn ihrer Unbesonnenheiten schon davon tragen! Schwäche des Körpers und der Seele, schlechte Verdauung, Kopfschmerzen, Engbrüstigkeit, Bluthusten, Gliederreißen, Trübsinn und alle Qualen der Hypochondrie folgen den Ausschweifungen der Jugend auf dem Fuße nach und überraschen den Jüngling oft noch in der Mitte des Taumels, wo er in irrigem Wahne, erst noch recht leben zu wollen, sich rühmte. Und wären es nicht entscheidende Krankheiten, die ihn gänzlich aufs Krankenlager hinwerfen, so ist es ein nicht minder empfindliches beständiges Kränkeln, der Verlust der Jugendkraft, jenes äppigen Hervortretens in der Welt, womit der gesunde Jüngling, ahndend seinen innern Adel und